

**Weiherich-Zeitung**  
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zutragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postbüros sowie unsere Ausräger nehmen Bestellungen an.

# Weiherich-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus dem Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzelle oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigesparte Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzelle 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 57

Sonnabend den 9. März 1918 abends

84. Jahrgang

## Haus-Schlachtungen.

Ausnahmen von dem nunmehr seit über Monatsfrist in Kraft befindlichen Schlachterbot für Selbstverjüngerschweine können nur noch insofern bewilligt werden, als es sich um Schlachtungen solcher Schweine handelt, die mit Genehmigung des Kommunalverbundes in Anstalten, Lazaretten, Wasch- und Reinigungsanstalten und vergleichbar für deren eigene Zwecke weitergesetzert worden sind, eben um Entzelschlachtungen, die jedoch nur in beschränktem Umfang und nur dann zugelassen werden können, wenn der gesamte Schlachtaufall während der Erntezzeit zur Versorgung der Erntearbeiter ausreichend wird. Zur Bewilligung solcher Ausnahmen werden die Vorstände der Kommunalverbünde ermächtigt.

Dresden, am 5. März 1918.

Ministerium des Innern.

Mittwoch den 13. März 1918 vormittags 11 Uhr  
öffentliche Bezirksausschusssitzung  
im amtsaufmannschaftlichen Sitzungssaale.

## Kerzenverteilung.

Sämtliche Haushaltungen, denen Gas oder elektrisches Licht nicht zur Verfügung steht, erhalten eine Kerze. Freigabe-Scheine werden Montag den 11. d. M. vormittags 10 Uhr im Rathause ausgegeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Puddingpulver.

Die Zuteilung des Puddingpulvers ist erfolgt. Abholung kann vom 11. d. M. ab bei Herrn Kaufmann Thomischke erfolgen. Beschriftigt werden nur die Personen, die in die Anmeldeliste eingetragen sind.

Stadtrat Dippoldiswalde.

**Gemeindeamt Hausdorf** hat erhalten: Fernruf Nr. 47  
Amt Kreischa, Postschied-Ronto  
bei Postschiedamt Leipzig Nr. 30834.  
König, Gemeindevorstand.

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Ausweise für Eisenbahnreisende. Wie schon wiederholt in den Tagesblättern bekannt gegeben worden ist, wird in ganzen Reichsgebiete der Reiseverkehr auf den Eisenbahnen militärisch überwacht. Zwar der Überwachung sind die Kontrolle der Reisenden, die Abwehr der feindlichen Spionage, Sabotage und Propaganda und die Wahrung des militärischen Geheimnißes. Die Überwachungsbefehlende, die die Rechte von Polizeibeamten haben, tragen bürgerliche Kleidung und führen einen vom Kommandierenden General ausgestellten und mit dem abgestempelten Siegelbild des Inhabers versehenen Ausweis bei sich. Sie sind gehalten, diesen Ausweis auf Wunsch vorzuzeigen.

Vor kurzem konnte den hiesigen Freunden des Syrischen Wallenhauses bei Jerusalem durch Fräulein Rögel hier die ersteuliche Mitteilung gemacht werden, daß nach einem am Weihnachtsabend geschriebenen Brief in Jerusalem, insbesondere im Syrischen Wallenhaus, alles wohl stehe, trotz des Krieges und trotz des Einrückens der Engländer. Leider kommt aber soeben die Runde, daß der Leiter dieser weit hin bekannten christlichen Anstalt, Pastor Schneller, von den Engländern als Geisel nach der türkisch-ägyptischen Grenze gebracht und dort interniert worden ist. Das gleiche Schicksal traf den Probst der Erlöserkirche zu Jerusalem, Dr. Jeremias, früher Pastor in Dresden-Pieschen. Also auch hier versahen die Engländer genau so wie gegenüber der Mission. Männer, die mit dem Kriege nicht das geringste zu tun haben, ausgesprochene Friedensboten im Dienste christlicher Liebe werden rücksichtslos entfernt, bloß weil sie Deutsche sind. Wie schwer sich aber England damit an den evangelischen, überhaupt christlichen Interessen versündigt, das wird ihm höchstlich noch einmal gründlich zum Bewußtsein kommen.

Was ist die Kirchlich-soziale Konferenz? Durch den Kirchlich-sozialen Kongreß, der in der Osterwoche (2.-4. April) in Dresden stattfinden soll, wird das Augenmerk vieler auf die Kirchlich-soziale Konferenz gelenkt werden. Diese wurde im Jahre 1897 gegründet als eine Vereinigung von Männern und Frauen, die, auf dem Boden evangelischen Glaubens stehend, gewillt waren, sich sozial zu betätigen. Den Zeitverhältnissen entsprechend, hat die Konferenz bisher besonders der Arbeiterfrage ihr Interesse geschenkt und ist namentlich für die christlich-nationale Arbeiterbewegung eingetreten. Neuerdings wendet sie ihre Aufmerksamkeit a. ch. der Sozialleitungsfrage und der immer brennender werdenden Mittelstandsfrage zu.

Willy Hamann aus Überndorf, Soldat im 18. Inf.-Reg. Nr. 192, 3. Maß-Gew.-Komp., wurde zum Gefreiten befördert.

Aus Turnkreisen teilt der „Turner aus Sachsen“, Kreisblatt für den 14. Deutschen Turnkreis Sachsen (D.T.), mit, daß mit Abschluß 1917 9488 Auszeichnungen erfolgt und 6130 Mann gefallen sind.

**Reichenstädt.** Der Artillerist Erich Müller von hier wurde zum Sergeanten befördert. Er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille.

**Hödendorf.** Die am 2. März vorgenommene Sammlung für das Rote Kreuz brachte eine Summe von 167 M. 59 Pf. Abzeichen und Postkarten kamen nicht zum Verkauf.

**Kreischa.** Die Haussammlung für das Rote Kreuz hat in unserer Paroche den erfreulichen Betrag von 906.76 M. ergeben. Es steuerten dazu bei: Rauglich 64 94, Wittgensdorf 43.10, Hermsdorf 33.90, Saiba 40 80, Lungwitz 104.—, Gomsen 53.—, Kreischa 567.02 M.

**Waxen.** Die am 1. und 2. März durch Schul Kinder vorgenommene Sammlung für das Rote Kreuz ergab in unserer Gemeinde 72 M. 96 Pf.

**Rabenau.** Die Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt ist, da der jetzige Inhaber in den Ruhestand tritt, am 1. Juni neu zu besetzen. Ansangsgehalt einschließlich der Entschuldigung für das Standesamt und die Leitung der Sparkasse, jährlich 3600 M. Außerdem freie Dienstwohnung im Rathause. Rücksichtserstattung und Gehaltsstaffel werden in Aussicht gestellt.

**Dresden.** Die Ausführung der Neubauten im Gaswerke Reid hat infolge der Steigerung der Arbeitslöhne und der Baukosten gegenüber dem Voranschlag einen Mehraufwand von 255 000 M. verursacht. Der Rat hat die Überschreitung zu Lasten der Stadtanleihe nachzubewilligen.

Hinsichtlich der Beschlüsse der Zweiten Kammer, die Forstakademie zu Tharandt betreffend, beantragt die zweite Deputation der Ersten Kammer, Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage zu genehmigen, dem Beschlüsse der Zweiten Kammer, „die Königliche Staatsregierung unter den gegenwärtigen dazu besonders günstigen Verhältnissen, spätestens bis zum nächsten Landtag um das Ergebnis der Erörterung zu erfragen, ob im Interesse der Fortentwicklung unserer sächsischen Forstwirtschaft der Fortbestand der Forstakademie Tharandt, ihre Aushebung oder ihre Angliederung an eine sächsische Hochschule zweckmäßig ist und wie im Falle des Wegfalls der Forstakademie in Tharandt die dortigen Institute zu einer großzügigen forstlichen Versuchsanstalt für Sachsen ausgebaut werden können“, nicht beizutreten, die Petition des Stadtmagistrats zu Tharandt um Belassung der Königlichen Forstakademie in Tharandt dadurch für erledigt zu erklären.

**Greizberg.** Die Kriegsausgaben der Stadt Greiz-

## Sparkasse zu Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 8350000 Mark.

### Geschäftszeit:

Werktag 1/29—12 und 2—4 Uhr,

Sonnabends ununterbrochen 1/29 bis 2 Uhr,

sowie jeden letzten Sonntag im Monat 1/22—1/24 Uhr.

Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.  
Alle Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

## Aufbewahrung mündelsicherer Wertpapiere.

### Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

## Bewaltung mündelsicherer Wertpapiere.

### Rugholzversteigerung: Schmiedeberger Staatsforstrevier.

Gasthaus „zur Post“ in Schmiedeberg, 18. März 1918, vorm. 9 Uhr:  
1 bi. u. 6482 fl. Stämme, 1655 fl. Röthe 10/11 cm, 1369 fl. Röthe 12/13 cm, 5656 fl. Derbstangen i. g. 2, 111 fl. Reisstangen. Rabithälften: Abt. 14, 66, 89, 90. Einzelhölzer: Abt. 69, 114, 115.

Rgl. Forstrevierverwaltung Schmiedeberg. Rgl. Forstrevieramt Gräfenstein.

berg bis Ende des Jahres 1917 betrugen 13592781,70 Mark.

Von der Strafammer des Rgl. Landgerichts hier sind verurteilt worden: der Bäder Edmund Gustav Wächter in Liebenwerda und der Stuhlbauer Max Voigt in Rabenau wegen gemeinschaftlichen Diebstahls, und zwar Wächter zu 10 Tagen, Voigt zu 5 Tagen Gefängnis.

Niedersedlitz. 30 v. H. Dividende will das heilige Sachsenwerk in diesem Jahre zur Verteilung bringen.

Pirna. Der Rat beschloß auf ein Gesuch des Freien Ortsausschusses für Wohnwesen, das am Postwege gelegene, der Hospitalstiftung gehörende Land einer zu gründenden gemeinnützigen Baugenossenschaft zum Preise von 2 M. für das Quadratmeter zu überlassen und die Bebauung des Landes durch Gewährung hypothekarischer Darlehen zu unterstützen. Auch sollen besondere bauliche Erleichterungen gewährt werden.

Waldheim. Zu der seinerzeit gemeldeten Ermittlung des Schweizerhainer Frauennmörders sei berichtigend mitgeteilt, daß die nummer abgeschlossene Unterladung ergeben hat, daß der des Mordes verdächtige Verpflegte der Irrenabteilung des hiesigen Zuchthauses als Täter nicht in Frage kommt. Der Mord bleibt somit immer noch unaufgeklärt.

Leipzig. Die „Ferdinand-Goetz-Riege“ im Männerturnverein zu Leipzig-Lindenau hat bei zwei Kindern gefallene Mitglieder die Patenschaft übernommen. Da Angehörige wurden Sparklassenbücher angelegt und beschlossen, die auf diese eingezahlten Beträge alljährlich am Geburtstage der Patenkinder bis zu deren Konfirmation durch weitere Stiftungen zu erhöhen.

Zwickau. Bei Ausübung der Jagd hatte am 12. Oktober v. J. der 54 Jahre alte Privatmann Hergest auf Bärenwalder Flur den Steinarbeiter Ungehüm, einen Familienvater aus Bärenwalde, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Das Schöffengericht in Kirchberg hatte Hergest wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, wobei es auch vor der Strafammer des Sandgerichts Zwickau verblieb, da sowohl die Berufung des Angeklagten wie die der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil verworfen wurde.

Eibenstock. Der staatliche Kraftwagenverleih zwischen Plauen i. V. und Eibenstock soll am 1. April v. J. wieder aufgenommen werden.

Elsterwerda. Einen Reinsfall erlebte eine Brauereifrau in einem Elsterwerda benachbarten Ort. Kommt da vor einiger Zeit ein Fremder zu der Elsterwerdaer und fragt, ob er nicht ein Stückchen Butter haben könnte. Die Frau verneint. Der Fremde bietet 3 Mark für das Stückchen Butter und erhöht sein Gebot nach und nach

bis auf 7,50 Mr. Da soll er endlich Erfolg haben. Nun gibt sich der Fremde als Geheimpolitiker zu erkennen. Die Butler wurde beschlagnahmt und außerdem wird eine empfindliche Strafe für den Wucher erfolgen. Unseres Gesetzes ist aber auch das Verhalten des Geheimpolitikers nicht einwandfrei, auf jeden Fall hat er auch durch ein hohes Gebot die Frau erst zu dem Vergehen verleitet.

#### Bermischtes.

Bad Blankenburg (Thür. Wald). Die Hamstergänge eines Japaners. Seit einiger Zeit verweilte in dieser Stadt ein Japaner in Gesellschaft einer Frauensperson, angeblich zur Erholung. Wie man hört, soll er interniert gewesen, ihm jedoch auf Empfehlung der Ausenthalt hier gewährt worden sein. Obgleich der Japs als feindlicher Ausländer das Reichsbild der Stadt nicht überschreiten durfte, war bekannt geworden, daß er öfter Hamstergänge unternahm und oft Sendungen nach auswärts gehen ließ. In den letzten Tagen erwischte ihn nur der hiesige Wachtmeister Alois auf einem solchen Hamstergange und erledigte ihn um 12 Stund Butler und 71 Stund Eier. Bei der gleich darauf vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch 300 Stund Eier beschlagnahmt. Die Butler und die Eier werden unter die hiesigen Rüstungsarbeiter verteilt.

Er hat die gute Hose an ... In der "Leitmeritzer Deutschen Zeitung" findet sich die folgende öffentliche Dankesagung: "Blumenhandlung Leinweber fühlt sich verpflichtet, den beiden städtischen Monteuren Willi W. und Richard H., sowie Herrn Karl N. für die gefährliche und aufopfernde Hilfeleistung bei ihrem Zimmer- und Kaminbrand durch den das Wohnhaus und die angrenzenden Häuser im Gefahr standen, das Opfer eines großen Brandes zu verhindern, den herzlichsten Dank auszusprechen, zumal sie allein aus der Nachbarschaft zum Retter wurden, indem der einzige erschienene Feuerwehrmann nur die Worte fand: 'Ich kann nichts machen, ich habe die gute Hose an ...!' Nochmals öffentlichen herzlichen Dank!"

#### Vekte Nachrichten.

##### Englische Vermögensabgabe.

Nach "Scotsman" vom 14. 2. lagte Lord Leverhulme in der Reg. Gesellschaft für Kunst in London: Die sogenannte Vermögensabgabe würde das britische Reich bis ins Herz treffen. Dem Erwerbstande müssen die zur Weiteren Ausdehnung seiner Unternehmungen nötigen Mittel belassen werden. Wenn die britische Regierung nicht weitreichend genug ist, die großen Industrien, die nicht nur Arbeitsgelegenheiten verschaffen, sondern auch die Grundlage für die Einkommensteuer bilden, zu fördern, so wird das britische Reich an Alterserscheinungen erkranken und bald auslöschen, eine Weltmacht zu sein.

##### Fleischzufuhr in England.

Nach den "Times" vom 16. 2. betrug die Fleischzufuhr des Smithfielder Marktes im Januar 1918 nur 16921 Tonnen gegen 31653 im Januar 1917. Nach dem "Manchester Guardian" vom 13. 2. kamen auf den Salforder Markt in der Woche vorher 178 Rinder, 216 Schafe, 9 Kalber. In der gleichen Woche 1917 waren es 1880 Rinder, 7767 Schafe und 27 Kalber. — Nach der "Birmingham Daily Post" vom 22. 2. kam in zwei Wochen auf je 600 Personen 1 Pfd. Schnitz.

##### Samoa soll nicht wieder an Deutschland.

Wellington, 7. März. In einer Rede erklärte der Premierminister von Neuseeland, er werde dem Reichskriegskabinett und der Reichskonferenz aus Pflichtgefühl bewohnen. Was die Samoafrage anbelangt, so liege unser Interesse nicht in der Fruchtbarkeit und Produktivität dieser Insel, sondern wir sind in Wichtigkeit befreit, weil Samoa der Schlüssel zum südlichen Stillen Ozean ist, und wenn es an Deutschland zurückgestellt wird, wird es den Hauptstützpunkt der deutschen Flotte und den Mittelpunkt der deutschen Operationen im Stillen Ozean bilden. Die britische Flagge wurde 1889 aus Samoa fortgebracht und Neuselands Söhne brachten sie 1914 zurück. Meine Meinung und Hoffnung ist, daß sie zurückgetragen wurde, um dort zu bleiben.

##### Bedeutende Ersparnisse bei Kriegsmateriallieferungen.

Berlin, 8. März. Im Hauptauschluß des Reichstages legte in der Sitzung des Unterausschusses über die Preisgestaltung des Waffen- und Munitionshandels gemeinsam ein Regierungsvertreter die Grundsätze der Wamba dar, die für die Preisbildung bei militärischen Bedarfseinheiten zur Anwendung kommen. Zur Durchführung dieses Grundsatzes ist die Preissprungsstelle geschaffen worden und das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen Mark monatlich für das Reich erspart werden.

##### Die englische Botschaft in Petersburg geplündert.

Von der schweizerischen Grenze, 8. März. Wie das "Journal" aus Petersburg meldet, wurde die englische Botschaft nach der Abreise des Botschaftspersonals von Bolschewiksoldaten ausgeplündert. Ein Teil der versiegelten Akten wurde geschnitten, ein anderer verbrannt.

##### Unabhängige Republik Ostasien.

Amsterdam, 7. März. "Central News" erfahren aus Peking vom 6., daß bei den Verhandlungen in Peking die Errichtung einer unabhängigen Regierung im Osten Sibiriens unter Fürst Luow als Erster Minister beschlossen wurde. Charbin wird Hauptstadt. In wohlunterrichteten Londoner Kreisen zweifelt man an der Richtigkeit der Meldung,

hält aber immerhin eine Entwicklung der Beziehungen in dieser Richtung für möglich.

##### Westoffensive oder Friede?

Berlin, 8. März. Der Präsident Graf Arnim-Bohlenburg eröffnete die heutige Sitzung des Herrenhauses mit einer Ansprache, in der er auf den Friedensschluß mit der Ukraine und Russland einging und sagte: Wir können jetzt unsere Kraft im Westen zu einem vernichtenden, entscheidenden Schlag zusammenfassen.

Wien, 8. März. Wie an diplomatischer Stelle mitgeteilt wird, dürfte man nicht die Hoffnung aufgeben, daß nach dem rumänischen Friedensschluß die Westmächte doch noch vielleicht in letzter Stunde die drohende große Menschenblöderei durch ein Einlenken verhindern werden.

##### In Erwartung kommender Ereignisse ...

Zürich. Von der italienischen Grenze wird gemeldet: In Erwartung kommender Ereignisse hat die Aussiedlung Venetien und der Städte Padua, Verona und Treviso eingesetzt. Die seit Montag für den Zivilverkehr gesperrten Eisenbahnen in Mittel- und Norditalien sind zur Fortschaffung der Zivilbevölkerung unmittelbar hinter der Front bestimmt.

##### Das "Fremdenblatt" über die Einheitsfront.

Wien, 7. März. In einem Beitrag schreibt das Organ des Auswärtigen Amtes, das "Fremdenblatt": Der Krieg im Osten ist beendet. Der Londoner Vertrag ist nun schon von 2 Staaten durchbrochen worden, die sich nicht an ihre Verpflichtung hielt, keinen Separatfrieden abzuschließen. Die Ostfront ist für uns erledigt und alle Kräfte der Mittelmächte werden frei, um, wenn es sein muß, auch im Westen und Süden unsere Feinde zu befreien, daß wir unbesiegbar seien.

##### Wettervorhersage.

Zeltweise trüb, etwas wärmer, meist trocken.

##### Spartasse zu Reinhardtsgelände

Nächster Expeditionstag: Sonntag den 10. März nachmittags 2-5 Uhr.

#### Aus aller Welt.

\*\* Gegen die Stilllegung von Brauereien haben die Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks eine Eingabe an das Kriegsvernahrungsamt gerichtet, in der sie für die Aufrechterhaltung der Bierversorgung durch Nachlieferung des noch ausstehenden fünfprozentigen Anteils von dem Friedenskontingent eintreten. Die Stilllegung der Brauereien bedeute allein für die Industriebezirke eine Entwertung von einer halben Milliarde Mark.

#### Gerichtsaal.

■ Einen angeblichen "Prinzen" als Heiratschwandl verurteilte eine Berliner Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis. Ein "Landwirt" Hans Barthold hatte es verstanden, eine Rittergutsbesitzerin D. die über zwei Millionen verfügt, davon zu überzeugen, daß er der uneheliche Sohn eines Prinzen sei und eigentlich "Barthold von Färbau" heiße. Die D. hielt ihn darauf für würdig und berufen, ihr Mann zu werden, verlobte sich mit ihm und nahm ihn schon vor der Hochzeit als Herrn und Verwalter auf ihr Gut. Als der Rechtsanwalt der Dame "wegen der schlechten Manieren des B. beim Essen" Verdacht schöpfte, erzählte der B. seiner Braut, er wäre eigentlich gar nicht reich, ob er Barthold oder Freiherr von Färbau hieße. Seit langem habe er wegen der Namensführung prozessiert und es bestehe die Aussicht, daß er durch einen Gnadenakt den Namen v. Färbau, entweder als Graf oder Freiherr, wieder erhalten. Ferner zeigte er ihr alterst Urkunden, gefälschte natürlich. Es wurde dann die Trauung auf dem Standesamt angemeldet, und man sah schon im Eden-Hotel beim Polterabend, als plötzlich der Rechtsbeistand dort anklagte und erklärte, die Hochzeit dürfe auf keinen Fall stattfinden. Auf dem Umweg über ein "altes Verhältnis" des Angeklagten hatte er nämlich erfahren, daß der Bräutigam nur ein ganz gewöhnlicher Barthold, der Sohn eines Arbeiters, und zum Überfluß noch erheblich, wegen Urkundenfälschung und Vertrag mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis sowie Verbrennung, vorbestraft war. So wurde die Hochzeit zu Wasser; die vor großem Unheil bewehrte Rittergutsbesitzerin schickte dem Ex-Bräutigam aber noch großmütig 500 Mark in das Hotel, weil sie sich nicht von ihm abschädigt fühle.



#### Finnland und Russland.

##### Geschiebtausch der Bolschewiki.

Das Eingreifen Deutschlands läßt die finnischen Bolschewiki denn doch erkennen, daß es mit ihrer Herrschaft zu Ende geht; und so suchen sie schnell die Ordnung herzustellen und sich zu festigen. Wie das schwedische Blatt "Sozialdemokraten" aus Helsingfors erfuhr, hat am Montag eine Beratung zwischen den finnischen Revolutionskommissaren, darunter Männer und Frauen, und schwedischen Sozialdemokraten über einen Vertrag zwischen den Revolutionsregierungen in Petersburg und Helsingfors an Finnland nördliche Gebiete abgetreten, sodass letzteres das Eismeer erreicht. Finnland hat einen kleinen Strandstreifen mit den Batterien am Einlauf nach Petersburg an Russland abgetreten.

Die Kämpfe dauern noch an.

Die Privatmeldung mehrerer Blätter, daß Björneborg von der finnischen Weissen Garde eingenommen wurde, ist nicht bestätigt. Nach einer Drahtung ist die Lage in Björneborg unverändert, und die Roten beherrschen die Stadt.

#### Uncle Sam und die Japsen.

##### Der lange Rede kurzer Sinn.

Das "Algemeine Handelsblatt" schreibt zu den Meldungen über das Vorgehen Japans in Sibirien:

Alles hin- und hergerede dient nur dazu, um so schwindend wie möglich auszusprechen, daß man in den Vereinigten Staaten die weitere Ausbreitung der Macht Japans in Ostasien sehr ungern sieht. Das ist, obwohl man es in geschraubten Erklärungen in Abrede stellt, jedermann deutlich. Das neue Japan, so sagte der "New York American" kürzlich, erhebt sich unheilverbündet und drohend im Rücken der Vereinigten Staaten.

##### Die japanische Intervention aufgeschoben.

Die Northcliffe'sche "Daily Mail" erfährt von mächtiger, natürlich englischer, Seite, daß die endgültige Vereinbarung über das Eingreifen Japans in Sibirien jetzt grundsätzlich entschieden, aber so lange aufgeschoben ist, bis der Bericht des britischen Botschafters eintrifft, der den Auftrag bekommen hat, sich von der japanischen Regierung über die folgenden zwei Punkte Gewißheit zu verschaffen:

1. Nieber welche Strecke der transsibirischen Eisenbahn will Japan seine militärischen Schutz- und Polizei maßnahmen ausdehnen?

2. Wird China in Japan unterstützen, und in welchem Umfang?

Chinas Rolle in diesem seltsamen Spiele in Ostasien wird immer trauriger. Erst mußte es uns auf Englands Befehl den Krieg erklären, obgleich es gar nichts gegen uns hatte. Jetzt soll es nun gar noch in Sibirien einsfallen, damit — Japan nicht zuviel Soldaten sendet.

Jedenfalls ist nach dieser Fassung der englischen Auslassungen keine Rede mehr von einem Vorstoß Japans bis Europa, wie es allein den Freuden der Entente dienen kann.

Die Japsen freilich werden in Sibirien auch trotz der ihnen aufgezwungenen Mithilfe — besser Kontrolle — der Chinesen machen, was sie wollen, einerlei, ob Wilson will oder nicht.

##### \* \* \* Die Maximalisten in Wladivostok.

Nach Petersburger Meldungen sollen sich die Maximalisten in Wladivostok eines Hafentals bemächtigt und dabei eine ungeheure Menge Munition erbeutet haben.

##### Frankreich macht sich keine Illusionen.

Die Unstimmigkeiten zwischen Tokio und Washington werden von der Pariser Presse sehr widersprechend beurteilt. "Debats" halten die japanische Intervention in Sibirien für völlig aussichtslos und warnen vor jeder Illusion.

##### \* \* \* Was will Amerika in Ostasien?

Nachrichten aus Charbin zufolge sind in den verschiedenen Häfen Chinas amerikanische Transportschiffe eingelaufen, die zur Besetzung chinesischer Soldaten nach Wladivostok bestimmt sind. Sämtliche früher in Archangelsk und Wladivostok liegenden Schiffe der Entente sollen zur Besetzung der Truppen und des Materials für Japan und China dienen. Die "Praesidium", die diese Nachricht bringt, will mit Bestimmtheit wissen, daß die Japaner gegen große ihnen zuverlässige Konzessionen den Feldzug in Russland übernehmen werden. Zu einem Einvernehmen hierüber sei es schon im August gekommen, als Baron Ishii in Washington weilte.

#### England 120 Milliarden Staatsschuld.

##### Die größte englische Anleihe-Vorlage.

Die Kriegslasten für England steigen weiter. Im englischen Unterhaus brachte der Minister Bonar Law einen Gesetzentwurf über einen Kredit von 600 Millionen Pfund Sterling — 12 Milliarden Mark ein.

Er führte dabei aus, dies wäre die größte eine zulässige Kreditvorlage, die je vor das Haus gebracht worden sei. Im Dezember hätte er eine solche von 650 Millionen eingebrochen.

**Der Durchschnitt der täglichen Kriegsausgaben**  
seit Beginn des Finanzjahres vom 1. Februar ab  
beträgt 8557 000 = 150 Millionen Mark. Mit Bezug  
auf die den Alliierten gegebenen Ausleihen, sagte er,  
er erkenne an, daß das, was sich in Russland ereignete  
habe, es zweifelhaft mache, ob das ganze an Russland  
vorgebrachte Geld zurückgestattet werden würde. Den  
Schätzungen nach werde die Staatschuld am Ende des  
laufenden Jahres 900 Millionen (119,8 Milliarden  
Mark) nicht übersteigen, einschließlich 1000 Millionen  
Darlehen an die Verbündeten und Dominions.

## Bon den Fronten.

Großes Hauptquartier, 8. März. (WTB.)

### Weltlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:** Bei Durchführung erfolgreicher Erfundungen wurden östlich von Mellem 30 Belgien, nordöstlich von Heslubert 23 Engländer gefangen genommen. Der Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:** Sturmabteilungen brachten von einem Vorstoß östlich von La Neuville (südlich von Verdun an der Aisne) eine Anzahl gefangener Franzosen zurück. Im übrigen blieb die Geschütztauglichkeit auf Stellungsfesten beschränkt, das sich auf dem westlichen Maasufer vorübergehend steigerte.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:** An der lothringschen Front entwidete die französische Artillerie zwischen Selle und Blaine rege Tätigkeit.

**Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.**

**Der Erste Generalquartiermeister:** Ludendorff.

## Vom U-Bootkrieg.

Aus Geleitzung heraus.

Berlin, 8. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 18 500 Bruttotonnen. Von den versunkenen Schiffen wurden zwei tief beladene Dampfer im Vermesskanal aus einem großen, stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Englisches über unsere U-Boot-Kreuzer.

Was Archibald Gurd über die deutschen U-Boot-Kreuzer zu wissen glaubt, das erzählt er im „Daily Telegraph“:

„In mancher Hinsicht stellt der U-Boot-Krieg heute eine ernsthafte Bedrohung dar als vor einem Jahre, denn damals benutzten die Deutschen eine verhältnismäßig geringe Zahl von U-Booten mittlerer Größe, wogegen sie jetzt viel mehr Boote in Tätigkeit haben, darunter Fahrzeuge von größter Verdrängung, sogenannte U-Boot-Kreuzer. Bei diesen U-Booten sind alle Erfahrungen ausgenutzt, die der Feind im Laufe von dreieinhalb Kriegsjahren gewonnen hat. Sie sind mit 5,9-12-tägigen Geschüßen armiert und verfeuern Granaten von über 90 Pfund Gewicht und mit einer Anfangsgeschwindigkeit von etwa 3000 Fuß in der Sekunde. Sie tragen überdies noch mächtigere Waffen als irgend einer der leichten deutschen Kreuzer, die bei Kriegsausbruch im Dienst waren. Solche U-Boote, von denen jedes mit zwei Geschützen von jedem Typ versehen ist, sowie mit einer gewissen Panzerung und vielen Verbesserungen in der Ausführung, sehen auf dem Papier beunruhigend aus; es bleibt jedoch abzuwarten, ob die größere Geschwindigkeit — um gefährliche 18 Knoten — und die erhöhte Geschützstärke die Geschicklichkeit und Panzerung darstellen, sowie endlich der größere Aktionsradius die größere Verdrängung aufwiegen, die eine zahlreichere Mannschaft ein langsameres Tauchen und eine größere Angriffsfläche bedingt. Ich bin nicht sicher, ob die Deutschen damit letzten Endes viel gewonnen haben. Neben diesen stellen diese U-Boot-Kreuzer eine höhere Summe von Arbeitskraft und verwendetem Material dar, und wenn sie versenkt werden, so ist der Feind in jedem Fall schwerer als bei kleineren Fahrzeugen. Aber abgesehen von diesen Erwägungen müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß der Feind mehr Schiffe von verschiedenen Typen auf See hat, als zu irgendeiner Periode in den letzten zwölf Monaten der Sink-at-sight-Politik.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Es wird weiter verhaftet.

Aus Rom wird gemeldet: Wegen Handels mit dem Feinde wurden abermals eine größere Anzahl Italiener Fabrikanten verhaftet. Die Verhafteten standen sämtlich mit der Turiner Italiana-Baumwollspinnerei in Verbindung.

### Anglo-Konferenzen im italienischen Hauptquartier.

Die Minister Orlando, Nitti und Bissolati sind bis Hauptquartier abgereist, wo im Beisein des Königs unter dem Vorstoß des Generalkonsuls Diaz Konferenzen stattfinden. — Die bevorstehende Öffnung der Österreich-Ungarns liegt dem Herrscher schwer auf den Nerven. Rumäniens Schicksal reizt nicht.

### Meine Kriegsnachrichten.

„Dänemark übernahm die Vertretung der französischen Interessen in Russland.“

## Gewaltige Getreideschäze.

Frankreich töbt vor Wut.

Der Friedensschluß mit Russland wird in den französischen Blättern vom 3. und 4. März nur kurz besprochen und rast die heftigsten Wutausbrüche herau. Die Kapitulation übersteige alles Erdenliche, sie sei eine Schmach, eine Schande und ein Verrat. „Petit Parisien“ erklärt, außer vom Bierbund werde der Ver-

Krieg von keiner europäischen Macht anerkannt werden. Das Sensationsblatt „Matin“ sagt: „Die Bolschewiki brechen zusammen, sie sind der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Für das Heil Russlands ist es die höchste Zeit, daß anderweitige Hilfe kommt.“ „Gottverdiente“ schreibt, der Kampf zwischen Ordnung und Unordnung in Russland werde noch lange andauern. Das Regierungsbüro „Temps“ meint, Deutschland habe den Krieg begonnen, indem es einen Vertrag wie einen Papiersegeln vereinbart; heute gelinge es ihm nur, Papiersegeln einzuherrschen.

Wie wird Frankreich erst töben, wenn es hört, was wir in Russland erhalten werden.

So weiter die deutschen Truppen vordringen, desto reicher erschließen sich ihnen

### Gewaltige Getreide- und Lebensmittelshäze.

Die Ernährungsverhältnisse unmittelbar hinter der russischen Front, wo die Massen der demobilisierten Armee bei ungünstiger Zufuhr eine gewisse Knappheit bewirken, geben keine richtige Vorstellung von den Lebensverhältnissen im Russland. Schön in Luck und Rowno ist zu allerdings sehr hohen Preisen „alles zu haben“. So weiter man nach dem Osten kommt, desto günstiger wird die Ernährungsfrage. So werden in Nowgorod-Wolynsk auf dem Markt — das Pfund zu 3 Mark — Fleisch und Speck in großen Mengen angeboten. Hier gab es zu 15 Pf. das Stück. In den großen Hotels in Schleswig ist man glänzend versorgt. Es mangelt an nichts; auch Kaffee, Tee, Zucker usw. gibt es.

Leider leiden die Städte heute unter ungenügender Zufuhr. Bei der blühenden Unsicherheit halten die Bauern ihre Vorräte zurück. Ein weiterer Grund für das geringe Angebot liegt darin, daß heute jeder Bauer seinen eigenen Kornabschuss brennt. Sind hier erst einmal geordnete Verhältnisse geschaffen, so werden allein aus den Dörfern des bisher besetzten Gebietes große Mengen Kornreserven für die Ausfuhr verfügbare.

### Die Hauptzusage vom freien Handel.

Auf deutscher Seite besteht nach Mitteilung aus Handelskreisen die Absicht, nur die allerwichtigsten und allernotwendigsten Produkte auf die im Vertrag vorgezeichnete Weise, nämlich durch Festsetzung seitens der Kommissionen und durch staatliche Einlauffürzenträlen zu erfassen. Im übrigen soll der Warenaustausch zwischen den Centralmächten und der Ukraine sowohl als irgend möglich dem freien Handel überlassen bleiben. — Freilich sind die Wege für diesen freien Handel in diesem Augenblick "und für die nächste Zeit noch verschlossen, und solange die militärischen Operationen noch andauern, ist an die Zulassung eines Privatpersonenverkehrs nach der Ukraine nicht zu denken.

Man macht sich aber keine zu großen Hoffnungen.

Infolge der bekannten großen Transport Schwierigkeiten ist natürlich, daß eine wesentliche Hilfe für die deutsche Ernährungswirtschaft erst gegen Ende des laufenden Wirtschaftsjahrs erwartet werden darf. Bis dahin sind wir fast ausschließlich auf die heimische Landwirtschaft angewiesen.

## Wahlpflicht in Preußen.

Wahltag nur Sonntag?

Der Wahlrechtsausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses verhandelte am Freitag über den vom Unterausschuß vorgelegten Wahlpflichtantrag. Danach soll folgender § 31 eingefügt werden:

1. Jeder Wähler ist verpflichtet, sein Stimmrecht auszuüben.

2. Zur Nichtausübung des Stimmrechts berechtigen:

1. ernste Krankheit,
2. unaufziehbare und wichtige Geschäfte,
3. sonstige besondere Verhältnisse, welche nach billigem Ermessens des Wahlkommissars eine gültige Entschuldigung begründen.

3. Wer ohne einen der vorbeschriebenen Gründe es unterläßt, sein Stimmrecht auszuüben, hat eine Ordnungsstrafe in Höhe eines Viertels des Jahresbetrages der von ihm zu entrichtenden Staatselinkommensteuer, mindestens aber im Betrage von 5 Mark zu zahlen.

4. Die Ordnungsstrafe fließt in die Staatskasse. Sie wird eingezogen wie die Staatselinkommensteuer.

5. Die Festsetzung der Ordnungsstrafe steht dem Wahlkommissar zu. Gegen die Festsetzung findet binnen 2 Wochen die Beschwerde beim Regierungspräsidenten statt, welcher endgültig entscheidet. Die Amtsgerichte haben dem Ersuchen dieser Behörden um Rechtshilfe bei der Beweiserhebung zu entsprechen.

6. Die durch eine Beweisaufnahme entstehenden baren Auslagen sind im Falle der Bestrafung dem Wahlberechtigten aufzuerlegen.

Ein fortschrittlicher Redner sprach Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Antrages aus. Sollte der Antrag angenommen werden, so müsse der Sonntag als Wahltag festgesetzt werden.

Ein Zentrumspredner erklärte, daß seine Partei sich die endgültige Stellungnahme vorbehalten müsse, und beantragt, daß die Strafe nicht über 50 Mark betragen dürfe.

Ein Nationalliberaler erklärte, in der ersten Lesung für den Antrag Stimmen zu wollen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete verlangte, daß die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet seien sollten, ihren Angestellten Zeit zur Wahl zu gewähren.

Der Minister des Innern erklärte, daß der Antrag praktische Schwierigkeiten habe, die zu überwinden sehr schwer seien werde.

Nachdem sich noch ein konservativer und freikonservativer Abgeordneter gegen die Sonntagswahl ausgesprochen hatten, wurde der Antrag gegen die Stimmen der Fortschritts, des Sozialdemokratischen und des Sozialen angenommen; der Antrag des Zentrums auf Festsetzung der Strafe auf 50 Mark im Höchstfalle wurde abgelehnt.

## England muß büßen.

Deutschland stärker als vor dem Kriege.

In der Amsterdamer Wochenschrift „het Weekblad voor Stad en Land“ schreibt P. Welders: „Die Entente hat noch niemals unter so ungünstigen militärischen und politischen Verhältnissen ein neues Kriegsjahr begonnen, wie jetzt. Mit dem Einsturz der Offensive ist Ihre Einführungspolitik gänzlich und irreversibel. Blockadepolitik zum großen Teil mißlungen. Auf der Westfront treten jetzt die Heere der Mittelmächte in voller Kraft in Wirklichkeit. Von wie großer Bedeutung das sein wird, haben bereits im vergangenen Jahr die Proben in Flandern und Italien bewiesen. In Flandern wurde die Offensiv der Engländer, die zu nicht unbedeutenden tatsächlichen Vorteilen geführt hatte, zum Stehen gebracht. Italien, das doch noch vor einem Jahre durch eine Abseitungsoffensive vom russischen Seite gestoppt wurde, erlitt eine lärmende Niederlage. So ist die Entente zu der Lage des ersten Kriegsjahrs zurückgekehrt. Daraus ist es verständlich, daß sich in den Ententeländern Stimmen erheben, die zu Friedensunterhandlungen mahnen. Aber von den verantwortlichen Personen denkt noch keiner daran. Der Leiter des Ententebundes ist noch immer George und nicht Wilson. Die Politik der Entente wird noch immer durch die Interessen des englischen Imperiums beherrscht.“

Die Situation für Deutschland sehr günstig.

Nach 43 Monaten Krieg ist die politische Lage folgende: Deutschland hat auf dem Balkan gesiegt. Rumänien, Serbien und Montenegro sind überwältigt und liegen kraftlos, aus tausend Wunden blutend, zusammengedrückt. Die englische Politik in Griechenland ist misslungen. Venizelos, das Werkzeug Englands, kann nur durch Gewalt behaupten. Zugleich ist Bulgarien, das Preußen des Balkans, mächtiger als je, und die Türkei ist durch finanzielle und wirtschaftliche Bande ganz an Deutschland angeschlossen. Deutschlands Sieg ist aber noch unendlich viel größer, als man hieraus entnehmen könnte. Denn nicht allein hat sich Deutschlands Machtposition auf dem Balkan stärker erwiesen als die russische, sondern Russland selber, Deutschlands gefürchteter Gegner und Englands Bundesgenosse, ist für Englands Ziel verloren gegangen und kann für die nächsten zehn Jahre keinen Einfluß auf dem Balkan ausüben.

Die Lage der Entente peinlich.

Aber hiermit ist die Lage noch nicht vollkommen klargestellt. England hat seinen russischen Bundesgenossen nicht allein für sich verloren, England hat ihn an seinen deutschen Feind verloren. Russland hat für England die Bedeutung eines starken Dammes, den dem drängenden Wasser der deutschen Macht politisch standhalten sollte. Dieser Damm ist vernichtet worden. Russland ist hingegangen, und wie eine gewaltige Flut dringt der deutsche Einfluß über das offene russische Land. Das deutsche Kapital wird in den russischen Bauernvereinigungen seine Tätigkeit aufnehmen. Es wird eine ganze Welt als Abnehmer für seine bis zum letzten gespannten produktiven Kräfte gewinnen. Die Grenzen Mitteleuropas werden viel weiter nach Osten geschoben werden, als es der furchtbare Politiker hätte träumen können. Persien, Turkistan und Afghanistan werden bereits als Einflussphären des deutschen Staates genannt. In einer solchen Lage zu beharren, würde für England die Anerkennung einer Niederlage bedeuten. Selbst wenn England die deutschen Kolonien behält und Arabien, Palästina und Mesopotamia unter seinen Einfluß bringt, hat es doch eine Niederlage erlitten, weil Deutschland aus dem Krieg kräftiger wieder hervorgeht, als es hineingegangen ist. Außerdem ist vorläufig die deutsche militärische Lage nicht derart, daß Deutschland sich den Raub seiner Kolonien gefallen lassen müßte. Es ist sicher, daß England jetzt für seine kurzfristige Politik während des deutschen Friedensangebots im Dezember 1916 büßen muß.“

## Politische Rundschau.

Berlin, 8. März 1918.

Was kosten Schnellzugfahrten nach dem 1. April? Kein Mensch weiß es. Jetzt sind die doppelten Fahrtkarten zu lösen. Am 1. April beginnt die Tarifreduktion. Was dann? Man lese: „Eine kleine Erhöhung der Schnellzugfahrpreise dürfte der 1. April bringen. Statt der jetzigen Verdopplung will man, wie berichtet, mit dem neuen Tarif am 1. April für die 3. Wagenklasse Fahrtkarten 2. Klasse ausgeben, für die 2. solche 1. und für die 1. eine Fahrtkarte 1. und 2. Klasse. Wie wie hören, ist dies das Ergebnis einer gemeinsamen Beratung. Der Vorschlag liegt jetzt den deutschen Eisenbahnverwaltungen vor. Die Neuerung bedeutet nun eine Erhöhung, die aber nicht erheblich ist. So kostet z. B. eine Reise 3. Klasse im Schnellzug von Berlin nach Breslau jetzt 22,40 M., im April wohl nur noch 21,90 M. Nach Frankfurt a. M. kostet es jetzt von Berlin 3. Klasse 35,20 M. im April 34,80 M.“

Ein Forschungs-Institut für Faserstoffe will mit Reichshilfe gegründet werden. Man will daneben der Textilindustrie neue Bahnen weisen und besonders die vortrefflichste Bewertung der Textilfasern und die Heranziehung von Erhfasern fördern.

Einführung für Schuhhaft. Die Novelle zum Gesetz über den Belagerungszustand bezüglich der Belagerung und Aufenthaltsbefreiung, dem der Bundesrat am 7. März seine Zustimmung erteilt hat, beschreibt verschiedene Wünsche zum Schuhhaftgesetz, die in den Erörterungen des Haushaltsausschusses vom 11. Oktober 1917 gehabt waren, zunächst zu entsprechen. Durch die neue Fassung des § 1 werden alle auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes oder Kriegszustandsgesetzes verfügbaren Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schuhhaftgesetzes unterworfen. Da

neue Fassung des § 13 gibt einen Entschädigungsanspruch bei allen auf Grund der Gesetze über den Kriegs- oder Belagerungszustand zu unrecht verhängten Freiheitsbeschränkungen. Ein besonderer Artikel bestimmt, daß die Novelle rückwirkend mit dem Schlußgesetz in Kraft tritt und sieht eine Auflösung des Entschädigungsanspruches auch für eine vor dem Inkrafttreten des leichten Gesetzes liegende Freiheitsbeschränkung bis zurück zum 1. August 1915 vor.

Der russische Thron verzichtet. Zur Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz schreibt die "Mecklenburgische Zeitung" in Schwerin: "Es verlautet, daß Herzog Karl Michael nicht allein der deutschen Staatsangehörigkeit entsagt, sondern auch kirchlich auf seine Thronansprüche verzichtet hat." — Als Anwärter auf den Strelitzer Thron kommt nur noch der Schweriner Großherzog in Betracht.

Zur Tuessfrage hat der Reichskanzler auf eine Anfrage der Abg. Erzberger und Trümmer geantwortet: "Durch die Allerhöchste Orde vom 1. Januar 1897 sind allgemeine Bestimmungen getroffen, um Zweikämpfen von Offizieren vorzubeugen. Sie haben sehr segensreich gewirkt. Am Neujahrstage 1913 hat Seine Majestät der Kaiser und König das Offizierkorps ernannt zu strenger Selbstzucht in dieser Beziehung ermahnt. Dadurch ist ein weiterer Fortschritt in der Bekämpfung des Zweikampfes in der Armee erzielt. In der Folge sind im Verhältnis zu der Zahl der Offiziere sehr wenige Zweikämpfe vorgekommen. Ein Kriegsbefehl, der den Offizieren den Zweikampf untersagt, würde den gewünschten Erfolg nicht haben, so lange nicht anderweitige ausreichende Garantien für den Schutz der Ehre geschaffen sind."

#### Norwegen: Hunger-Nruhen.

Norwegen hat die Kriegszeit hindurch immer alles getan, was England wollte. Trotzdem muß es jetzt hungern. Am Donnerstag fanden an verschiedenen Stellen der Hauptstadt Christiania Nruhen statt, an denen der Mob beteiligt war. Vorwiegend jugendliche Personen drangen in Läden und Geschäften ein, plünderten sie und zerstörten die Fensterscheiben. In der Karl-Johann-Straße wurde ein großer Bäckerei gestürmt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

#### Frankreich: Endlich Prozeß gegen den Mörder Jaures.

Pariser Zeitungen melden, daß am 26. März vor dem Schwurgericht des Seinedepartements der Prozeß gegen den Mörder des Sozialisteführers Jaures, Villain, beginnen wird.

Bekanntlich wurde in den ersten Kriegstagen der französische Sozialisteführer Jaures in einem Pariser Kaffee ermordet, und zwar, wie man annimmt, auf Befehl der Regierung, die diesen Friedensfreund beseitigen wollte. Dieser Glaube wurde gestärkt durch die naßlose Verschleppung des Prozesses. Jetzt scheint man zur Beruhigung der Massen eine kleine Komödie aufführen zu wollen.

#### Die Sowjets für den Frieden.

Nach einer Basler Meldung des "Hamburger Fremdenblattes" meldet "Daily Chronicle" aus Petersburg: Mehr als zwei Drittel der russischen Sowjets haben dem Friedensschluß der Bolschewisten zugestimmt.

#### Aus aller Welt.

Schließung Zopptor Pensionen. Aufsehen erregte in Zoppot die polizeiliche Schließung von vier angesehenen Pensionen. Den Inhaberinnen untersagte die Polizei bis auf weiteres wegen Unzuverlässigkeit den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Pfeffer aus Holland. Bei Groedek an der Holländischen Grenze versuchten zwei Schmuggler und ein Helfer mit einem Möbeltransport Pfeffer im Werte von 50 000 M. über die Grenze zu bringen. Grenzwächter entdeckten jedoch die Sendung, beschlagnahmten sie und nahmen die Personen fest. Sie wurden zu 6 bzw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt und hatten außerdem den großen Verlust der Ware zu tragen.

#### "Nur" Mädchendienst.

Die Pariser "humanite" berichtet, daß die in die Saint Etienne Affaire verwickelten Personen bisher ausschließlich des Mädchendienstes überführt wurden und daß auch die aufgefundenen Schiffsschriften ausschließlich der Korrespondenz über diesen Handel gedenkt habe. Friedensfreudliche Komplotten seien von der Arbeiterschaft keine angezettelt worden.

#### Frau Gohla 6 Jahre Gefängnis.

Das Urteil gegen die Frau Gohla lautete auf 6 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Fahrverlust und 1800 M. Geldstrafe wegen Lotterie-Bergehens. Der Mann kam mit 1 Jahr Gefängnis und 300 M. Geldstrafe davon.

Es sind über 10 000 Reiseprüfungen an der Front abgehalten worden.

"Buren". Heiltpionier, get. verlo. Br. 11041, in Dippoldiswalde.

Dübelnägel, Fischbandstifte, gestauchte Tischler-nägel, Schloß- u. Band-nägel empfiehlt Carl Heyner.

Echte Zittauer Steckzwiebeln sowie sämtliche Gemüsearten empf. Paul Hofmann, Bautzen

Kurzwaren, wie Schnürsenkel, Spangen, Hosenträger, Garne, Haubenhebe u. w. empfiehlt M. Schönfelder, Bruckstraße 143 E, I.

Gefahrene Räder nimmt entgegen jedes Fabrikat lonti Benno Mittag.

## Koch's Lichtspiele

"Reichskrone".

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung, Dienstag 1/28 Uhr Abendvorstellung.

### ,Todesschauer"

4 Akte. Analyse einer gequälten Frauenseele.

### ,Lola, die Schlangentänzerin"

Römisches Lustspiel in 3 Akten.

### ,Friedensunterzeichnung mit der Ukraine"

,Das Eldorado Südtirols"

Herrliche Alpenlandschaften.

### ,Des Kaisers Weihnachtsreise"

Nachmittags:

### ,Das Tagebuch des Dr. Hardt"

Kriegsroman in 4 Akten.

Um glückliche Unterstützung bittet B. Koch.

### Einfach möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht. Oferien in die Geschäftsstelle d. Bl.

### Stube, Kammer, Küche

mit elektr. Licht zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle dies. Blattes.

### Grd. Pasterre-Wohnung,

Stube und Kammer, eltz.

Licht mit Zubehör, 1 April

oder später zu begießen

Schubgasse 107.

### Große Par-

terrewohnung

mit elektr. Licht, Stube, Kammer, Küche, Keller, Bodenlammer und Zubehör. Jährl. Mietzins 175 Mark, 1. April oder später zu beziehen. Näheres bei Frau verw. Langer, Bahnhofstraße 244 b, 3. Etage.

### Haus- und

### Zimmermädchen

leichtig und sauber sofort ob. später gefucht.

Pension Lydia, Bärensels.

Ein fröhliches, williges

### Ostermädchen

sowie ein

### Hausbursche

möglichst vom Lande, können sich melden

Gasthof Schmiedeberg.

Clemens Schen.

Betteres souberes

Mädchen ab 1. od. 15. 4. f. Fremdenheimgel E. Sachse, Ripsdorf.

### Haus mit Garten

in Dippoldiswalde oder Umgebung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Oferien unter P. H. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beteilungen auf mehrere Wochen

### Zement

nimmt entgegen.

Bruno Henter, Höndorf.

### Schlacht-pferde

kauf zum höchsten Preis Herm. Schäfer. Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle.

### Schlacht-pferde

kauf zu höchsten Preisen P. Lieber, Dippoldiswalde. Teleph. 97. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle. Eigene Schlachterei.

### Schlacht-pferde

z. je nach Qualität bis zu Mark 1000.

Raupe auch nach Lebendgewicht. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle! Bruno Ehrlich, Rohschlachterei u. Spelehaus "zum müden Roth", Deuben b. Dresden. Telephon Amt Deuben 74.

### Haltung!

Vom 15. bis 28.3. bekomme ich einen Rottmacher. Ich bitte deshalb meine geehrte Rundschau, alle dessen Kartoffel- und Zinter-Röthe usw. zu bringen.

### Rich. Schime,

Dippoldiswalde, Markt.

### Ggl. Sächs. Militärverein

Reinha: dtsgrimma u. II

Sonntag den 10. März nachmittags 5 Uhr

Vereinsversammlung.

Um gute Beteiligung er-sucht der Vorstand.

### Theater in Schmiede-

berg (Gasthof).

Sonntag den 10. d. M. abends 1/28 Uhr

Großer Operetten-Possen-

Abend.

Auf vielseitigen Wunsch

### „Mein Leopold“

Operetten-Possen in 5 Akten

von L'Arione.

Es lädt freundlich ein

Hugo Lauterbach, Dir.

## Neue Fahrrad-bereifung

Wirklich brauchbare Erprobung. (Holzreifen mit Gummi- oder Lederauflage und Federeinlagen.) Bester Ertrag für Pneumatik. Geräuschlos und elastisch empf.

Benno Mittag, Fahrradhändlung am Markt

### Meiseförde

Trotz- und Handörde, Arbeits- Rörchen, sowie sämtl. Besen- u. Bürstenwaren empfiehlt Emma Niemann.

Suche für meine Tochter, welche Osteriern die Schule verl., Stellung bei einzelnen besserem Leuten mit Familienanschluß. Oferien u. s. 2 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Landwirte! Achtung! Knechte und Mägde!

Der Arbeits-Nachweis des Landesvereins, Nebenstelle Dippoldiswalde, Glashütter Straße 151 C.

vermittelt landwirtschaftliches Personal aller Art unter sehr günstigen Bedingungen. Für Stellungsuchende kostenlos.

## Der Bezirksarbeitsnachweis Dippoldiswalde

am Markt 50, (Telephon Nr. 106), Nebenstelle des Zentralarbeitsnachweises für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden, vermittelt männliche u. weibliche Arbeitskräfte jeder Art f. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer völlig kostenlos. Keine Benutzung empfohlen. Der Bezirks-Arbeitsnachweis.

Beim Bezirksarbeitsnachweis befindet sich auch die Hilfsdienstmeldestelle und die Frauenarbeitsmeldestelle für den amtsaufsichtlichen Bezirk, ebenso ist ein besonderer Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte bei dem Bezirksarbeitsnachweis eingerichtet.

Erzgebirge, Bez. Dresden. Luftkurort u. Wintersportplatz.

## Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte

(Nur Internat.)

Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4j Kursus. Knaben von 18 Jahren an aufnahmefähig. Anmeldung bald erbeten, da Aufnahme beschränkt. Prospekte frei durch Schuldirektion.

Staatl. Konzessionierte Vorbereitungsanstalt für Militär- und Schulprüfungen (einfach. Abiturium auch für Damen) von Direktor Hepke, Dresden, König-Johann-Allee 23. — Glänzende Erfolge. — Pension. — Professe.

Für unsere Armatorenfabrik u. Apparatebauanstalt in Dippoldiswalde (Kalliope) suchen wir für Oster 1918 bei günstigen Bedingungen

## Dreher- und Schlosserlehrlinge.

Der Betrieb wird vom April d. J. an eröffnet. Söhne ehrbarer Eltern wollen Bedingungen verlangen. Blanke & Rost, Leipzig-Vlogwitz, Naumburgerstr. 11.

### Allen Radfahrern

empfiehlt die neue Federbereifung bestens, elastisch, wie Gummi, leicht und bedeutend billiger. Kein Einschütteln des Rades. Probe Rad zur Versorgung. Hermann Voigt, Fahrradhändlung, Dippoldiswalde, Gerberplatz 218, Naumanns Nähmaschinen-Lager.

## Zum Schulanfang empfiehle

Schülerstöcke mit poliertem Rand, Schleuderläden, Frästöckchen. Ferner kaufen Sie noch Ihr preiswertes Frästerlämmchen, Spiegel, Geldtaschen, verschiedene Bürsten und Stiften. Wählchen usw. in großer Auswahl bei

### G. Jungnickel, Schubgasse.

## Vogels Gasthof Reinhardtsgrima.

Sonntag den 10. März 1918

## öffentliche Theater-Aufführung

von der Jugend zu Lüngwitz, zugunsten der Kinder von auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger und der jüngsten Konfirmanden.

Zur Aufführung gelangen:

Johannistrieb. Lustspiel in 2 Akten von Carl Ranzow. Leutnant Lotte. Schwanz von Anna Herz. Sergeant Knister und Leutnant Pleps. Szene von Felix Renner.

Einlaß 1/27 Uhr. Anfang 1/28 Uhr. Eintritt: Vorverkauf (im Theaterlokal), 50, an der Kasse 60 Pf. Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung. Eintritt 15 Pf.

Der Saal ist gut geheizt.

Hierzu eine Weiss und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 10.

# Beilage zur Weißeris-Beritung.

Nr. 57

Sonnabend den 9. März 1918 abends

84. Jahrgang

Im Hauptauschuss des Reichstags wird heute über die Liquidation gewisser Firmen beraten, deren Inhaber feindliche Ausländer sind und gegen die so vorgegangen wurde, nachdem die betreffenden Staaten zuvor deutsches Privateigentum enteignet hatten. Insbesondere handelt es sich um die elsässischen Werke der Familie de Wendel. Das Verfahren gründet sich auf Artikel 31 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch und die Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. Juli 1916. Die Beratung befasst sich besonders mit der Frage, ob diese Liquidationen zweckmäßig seien. Sie ist vertraulich.

Militärische Aussicht für eine Fabrik. Wie aus Stuttgart berichtet wird, sind zwischen der Heeresverwaltung und der Leitung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim Differenzen entstanden, die dazu geführt haben, der Leitung der Firma vorläufig eine militärische Aussicht beizugeben.

Streit-Auszeichungen in Antwerpen. Der liberale Abgeordnete von Antwerpen, Louis Frank, und der Schöffe Strauß sind verhaftet worden, weil sie es unternommen hatten, Arbeitswillige zu veranlassen, ihre Arbeit niedergelegen. Das Verhalten des Abgeordneten Frank und des Schöffen Strauß ist desto auffälliger, als sie allen Ansatz hätten, als Schöffen der Stadt Antwerpen die Anzahl der notgedrungen Arbeitslosen zu vermindern, anstatt zu erhöhen. Die beiden werden sich vor den deutschen Gerichten wegen Verleugnung von Anordnungen zu verantworten haben, die der Generalgouverneur getroffen hat.

Die Deutsche Kaiserpost-Ausstellung, die Dienstag in Berlin durch den Reichsostminister für bürgerliche Kleidung, Geheimrat Dr. Beutler, eröffnet worden ist, umfasst sechs Abteilungen und hat über 300 Aussteller. Der Ausstellung ist eine wissenschaftliche und statistische Abteilung angegliedert.

Aufhebung der Feldpost-Portofreiheit? Im Haushaltsausschüsse des Reichstags kam bei der Beratung des Postseats auch der vielfach standöse Mißbrauch der Feldpost zur Sprache. Abg. Hubrich (W.), im Privatleben Postsekretär, fragte: „Ist es nicht notwendig, die Feldpostsendungen ins Feld und in die Heimat portofrei zu machen? Das würde 260 Millionen einbringen. Es hat sich da ein gewisser Unzug herausgebildet.“ Staatssekretär Röhl in antwortete: „Es ist zu zeigen, dass die Portofreiheit des Feldpostverkehrs zu Mißständen geführt hat, aber es muss vermieden werden, dass der Gerechte mit dem Ungerechten leidet. Die Verbindung zwischen Feld und Heimat muss unter allen Umständen aufrechterhalten werden.“

## „Kriegsbeschädigung“.

Was sich jeder Beteiligte merken soll.

Durch einen Erlass des Kriegsministeriums vom 30. Januar 1918 haben die bisherigen Grundlagen für die Anerkennung von Kriegsdienstbeschädigung folgende Erläuterung und Ergänzung erfahren:

Jede Dienstbeschädigung, die auf die besonderen Verhältnisse des Krieges zurückzuführen und in der Zeit vom Beginn der Mobilisierung bis zur Beendigung der Demobilisierung erlitten wird, ist als Kriegsdienstbeschädigung anzusehen. Besondere Verhältnisse des Krieges liegen im Kriegsgebiet dann vor, wenn sie sich von dem im Heimatgebiet zu derselben Zeit allgemein bestehenden Verhältnissen unterscheiden. Während es im vorherigen Teil des Kriegsgebietes eines Nachweises, dass derartige Verhältnisse vorgelegen haben, nur ganz ausnahmsweise bedarf, kann im weiter rückwärts gelegenen Teile des Kriegsgebietes auf diesen Nachweis oft nicht verzichtet werden, jedoch ist bei der Ausübung des mit den militärischen Operationen zusammenhängenden Kriegsdienstes das Vorliegen besonderer Kriegsverhältnisse ohne weiteres anzunehmen.

Im Heimatgebiet genügt für die Anerkennung von Kriegsdienstbeschädigung der Nachweis der Einwirkung besonderer Verhältnisse des Krieges

- allgemein bei Angehörigen mobiler Formationen,
- bei Angehörigen immobiler Formationen, sofern sie sich auf dem Marsche in das Kriegsgebiet oder auf dem Rückwege von dort befinden.

Im übrigen kommen für Angehörige immobiler Formationen im Heimatgebiet als besondere Verhältnisse des Krieges, die hier die Annahme von Kriegsdienstbeschädigung begründen können, lediglich besonders nachgewiesene kriegerische Ereignisse oder Zustände in Betracht.

Beim Garnison- und Ausbildungsdienst können solche Zustände nur dann als vorliegend angesehen werden, wenn erwiesen ist, dass lediglich durch den Krieg bedingte und über das Friedensmaß hinausgehende außerordentliche Anstrengungen und Entbehrungen oder dem Leben und der Gesundheit gefährliche Einfüsse vorgelegen haben. Der Tatbestand muss in solchen Fällen besonders einwandfrei gellärt werden. Die persönlichen Verhältnisse des Einzelnen (vorgesetztes Lebensalter, Gesundheitszustand bei der Einberufung usw.) sind dabei zu berücksichtigen.

Jede Gefundheitsstörung, die mit einer Kriegsdienstbeschädigung in ursächlichem Zusammenhang steht, ist als Kriegsdienstbeschädigung anzusehen. Hierher können auch Fälle gehören, in denen die von einer Kriegsdienstbeschädigung herrührende körperliche Unbefähigkeit oder Schwäche erst nach der Entlassung aus dem Militärdienst und noch der Demobilisierung zu einer neuen Erkrankung oder Beschädigung führt.

Eine Nachprüfung der Fälle, in denen bisher nur Dienstbeschädigung anerkannt worden ist, lediglich darin, ob auf Grund der vorstehenden Ausführungen nunmehr die Kriegsdienstbeschädigungsfrage zu bejahen ist, findet von Amts wegen nicht statt.

Einige Anträge würden, wenn sie auf dem Offizierspensionsgesetz beruhen, beim Kriegsministerium (Pensionsabteilung), wenn sie auf dem Mannschaftsversorgungsgesetz beruhen, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel und, wenn sie auf dem Militärhinterbliebenengesetz beruhen, bei der zuständigen stellvertretenden Korpsintendantur anzuzeigen sein.

Soweit Nachprüfung auf solchen Antrag erfolgt, ist im Falle nachträglicher Anerkennung von Kriegsdienstbeschädigung die Kriegsentschädigung vom Monat ab zuständig, in dem der zur Anerkennung auf Grund dieses Erlasses abhängige Antrag gestellt wurde, für einen vor dem 1. Januar 1918 liegenden Zeitraum aber nur insoweit, als nicht schon eine unanfechtbare Entscheidung vorliegt, d. h. als das Klagerrecht noch nicht verloren gegangen ist.

## Der Gohla-Prozeß.

Breslau, 7. März 1918.

Die Verhandlungen gegen die Frau des Breslauer Magistratsbeamten Gohla und deren Chemann wegen Betrugs usw. bestätigten, dass man bei diesem Schwindschlechte mit einer seltsamen Bucherpfanne in dem Giftpunkt der Kriegsmoral zu tun hat.

Die Angeklagte Gohla schwamm beim Verhör in Tränen. Sie erzählte, dass ihr Vater Packmeister bei der Eisenbahn war. Als sie 1893 heiratete erhielt sie 30 000 Mark; ihr Chemann habe davon jedoch nichts gewusst. Sie behauptet, sehr beschämt gesezt zu haben.

Vor.: Nun, Sie beschämt bei Ihrer Festnahme allein 15 Höhe, 14 Paar Schuhe, eine Unmenge Schmuckstücke und elegante Kleider, das ist in dieser Kriegszeit doch alles mögliche. Wir haben hier allein eine Rechnung über 30 000 Mark für Kleider im letzten Halbjahr vorliegen. — Angell.: Ich verlehrte doch nur in besseren Kreisen und musste dementsprechend auftreten. — Vor.: Was waren das für bessere Kreise?

Angell.: Das kann ich nicht sagen. — Die Angeklagte behauptet, zwei Millionen Gulden stände zu bestehen, will aber auch die Namen der Schuldner nicht nennen. — Vor.: Es wird Ihnen vorgehalten, dass Sie im Laufe der Jahre mit Theaterleuten wahre Orgien gefeiert haben. Wir haben Ihr eigenes Dienstmädchen als Zeugin dafür. — Angell.: Das ist ein verlogenem Frauenzimmer. — Vor.: Ja, aber sie wird auch hier unter ihrem Eid vernommen werden. Sie behauptet, dass Sie zum Beispiel den Operettentenor Grünwald nicht nur mit Geschenken überhäuft, sondern ihm auch bares Geld ausgestellt. Als er einmal abends von Ihnen fortging, sollen Sie ihm die Hundertmarkscheine hauenweise in die Überziehtasche gesteckt haben. — Angell.: Neben mein Verhältnis zu Grünwald möchte ich die Aussage verweigern.

Die Jungenvernehmung hörte sich wie ein besserer Illus an. Die Gohla hat seit Jahren große, gröbere und riesengroße Darlehen von allerlei Leuten genommen, ihre Zinsen pünktlich — nach dem Rezept der seligen Adele Spiegel immer wieder aus den neuen Darlehen, zum Teil freilich auch aus ganz schweren Bucherpfannen — gezahlt und sich auf diese Weise großen Kredit verschafft. Sie verlehrte hauptsächlich mit Fleischermeistern und ähnlichen Leuten. Ein Breslauer Fleischermeister Kliche „verlor“ bei ihr 450 000 M., ein Geflügelhändler 260 000 M., ein Rentner und früherer Juwelier 400 000 M. Dem Tenor Grünwald schenkte sie 50 000 M., nahm sie ihm aber einige Tage darauf wieder ab, um sie „auf Zinsen anzulegen“. Nach der Aussage eines ihrer Dienstmädchen hatte sie an dem Tenor Grünwald „einen Narren gefressen“. Sie schickte ihm Delikatessen ins Haus; wenn er sie besuchte, füllte sie ihm die Taschen mit Hundertmarksscheinen. Der Grünwald hielt sich sogar einen Diener, und dieser kam täglich, um Lebensmittel zu holen. Dem Hund des Grünwald wurde bei jedem Besuch ein Huhn gebraten. Der Modesalon-Inhaber Eppstein hat zur Konkurrenz 440 000 M. angemeldet. Bei ihm hat sie seit 13 Jahren luxuriöse Kleider machen lassen und ihn schließlich auch noch gründlich angeborgt. Von dem Kaufmann Welge bezog sie wöchentlich für 1000 M. Geflügel. Dem Fleischermeister Kliche, der der größte Leidtragende sein will, hat sie schließlich 80–90 Prozent Zinsen gegeben.

Staatsanwalt Dr. Franen bezeichnete die Gohla als eine der größten Hochstaplerinnen, die es nur darauf abgesehen hat, von dummen Opfern Geld zu bekommen, um ein luxuriöses und opulentes Leben über ihre Verhältnisse hinaus zu führen. Er beantragt gegen Frau Gohla eine Strafe von acht Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust und gegen den Chemann von neun Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

## Aus aller Welt.

Weiterer Opfer eines Bergverwüstungslös. Auf dem „Friedrich der Große“, bei Herne, wurden noch drei Bergleute tot aufgefunden. Die Zahl der durch die Schlagwetterexplosion Getöteten erhöht sich auf 26. Bei den Bergungsarbeiten wurde eine aus sechs Personen bestehende Rettungsmannschaft durch giftige Gase bestimmtlos, jedoch noch rechtzeitig aufgefunden und gerettet.

Tragen politischer Abzeichen verboten. Von dem stellvertretenden Kommandierenden General des 2. Armeekorps ist das Anlegen politischer Uniformen und Abzeichen im Regierungsbezirk Bromberg und den westpreußischen Kreisen Deutsch-Krone und Glatow verboten worden.

Durch Unwesen einer Leiter getötet. In Görlitz stand der Klempnergeselle Gerhard Fröhner auf einer Feuerwehrleiter, um am Sparkassengebäude Reparaturen vorzunehmen. Dabei geriet die Leiter durch einen vorbeifahrenden Straßenbahnenwagen ins Schwanken. Der Geselle stürzte ab und erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

Wachende Unsicherheit. In Mettinghausen bei Düsseldorf befand sich der Gemeindeleiter Küttmann und der Kaufmann Schulte aus Nebede, die in einer Wirtschaft gewesen waren, nachts gegen 12 Uhr auf dem Heimweg. Noch in Mettinghausen bemerkte Küttmann unter einigen alten Eichen in der Nähe der Sandstraße vier Personen und machte seinen Begleiter auf die Leute aufmerksam. Beide blieben einen Augenblick beobachtend stehen, als auch schon zwei Schüsse auf sie abgegeben wurden. Küttmann sank sofort in den Kopf getroffen, tot nieder, während Schulte einen Schuh in das eine Auge erhielt, der auch ihn bewusstlos niederschmette. Als er wieder zu sich kam, waren die Täter verschwunden. Gemeindeleiter Küttmann, ein elnarmiger Invalide, hinterließ eine Frau und sieben Kinder. Neben die Veranlassung zur Tat fehlt einschlägigen jeder Anhaltspunkt.

Ein Greis verirrt und erfroren. Der seit dem 6. Februar vermisste Landwirt Molitor aus Belecke im Sauerland wurde bei einer Treibjagd im Walde von Sichtigvor als Leiche aufgefunden. Der 78jährige Greis hatte sich bei Holzarbeiten im Walde verirrt und ist dann erfroren.

54 Jahre im Buchthaus. In der Strafanstalt Bügbach starb der 80jährige Johann Herchenröder. Er war 1863 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, aber zu lebenslanger Buchthausstrafe begnadigt worden.

Großstädtisches Rindvieh. Die Stadt Hamburg erhält vom Viehhändelsverband wöchentlich etwa 800 Rinder, deren sie bedarf, um der Bevölkerung wöchentlich 250 Gramm Fleisch verabfolgen zu können. Indem nun jetzt etwas weniger verabfolgt wird, kann Hamburg eine Unzahl Rinder erschlagen. Es lässt nun durch einen Grüner eine Unzahl Rinder aus der gelieferten Menge aussuchen, um sie im nächsten Sommer auf in Schleswig gehauften Weiden futterfassen zu lassen.

Familien-Selbstmord. Die Frau eines Schneiders namens Anton Maher hat sich in Forst mit ihren zwei kleinen Kindern durch Gas erstickt. Der Mann der Selbstmörderin ist im vergangenen Jahre aus österreichischen Heere als Kriegsinvaliden entlassen worden.

Die Goldergiebung der Welt erlitt 1917 einen Rückgang um 5,4%. Man rechnet mit einem Ertrag von 86 Millionen \$ = 1,7 Milliarde Mark.

## Humoristisches.

Gehwännisch. U.: „Haben Sie die Schmerzen in den Knieen, Herr Förster?“

Förster: „Nebenall in den Beinen; der ganze Unterstand taugt nichts mehr!“

Wenn... „So ein Beobachtungsposten ist doch etwas zu Schönes. Weit und breit kein Mensch zu sehen. Wenn jetzt Lotte hier wäre, wie gut könnte sie mir da einen Kuss geben...“



In England werden die Fuhrwerke knapp, wie lange werden da auch auf dem hohen Platz?

# Fürstin Sascha.

Roman aus der Zeit des großen Krieges.  
(17. Fortsetzung.)

## 13. Kapitel.

Eine volle Stunde verweilte der Polizeihauptmann bei den Flüchtlingen, und als er dann das Hotel verließ, hatte er eine Schildwache vor ihrer Tür installiert. Die Einladung, mit ihnen zu essen, lehnte er natürlich ab, und im Begleiten mache er sich Vorwürfe, sich dem Willen des eigenwilligen Engländer gesagt zu haben. Zu seiner Entschuldigung sagte er sich, daß man mit einem Freund des Ministers anders verfahren müsse als mit gewöhnlichen Sterblichen, und daß der Gouverneur seinem Verhalten gewiß bestimmen würde. Im Grunde wurde das Paar ja doch als Gefangene behandelt; der Fürstin war es nicht gestattet, das Hotel zu verlassen, und den Soldaten vor ihrer Tür hatte er, der Chef, selbst eingeschärft, strenge Wache zu halten.

Dane und Sascha mußten sich nun wohl als Gefangene betrachten, allein ihre Gefangenheit war keine drückende. Sie bewohnten die schönsten Räume, die das Hotel aufzuweisen hatte, luxuriös, mit Pariser Eleganz ausgestattet. Welch ein Kontrast zwischen dem Gestern und Heute, sagten sie sich. Am Tage zuvor auf beschwerlichem Ritt über einen hohen, unwirtlichen Gebirgspass, und nun behaglich in weichen Sesseln ausgestreckt, die Tasel bereit mit feinsten Gerichten, die ein französischer Koch bereitet! Das einzige Störende war die Schildwache, die in regelmäßigen Schritten vor ihrer Tür auf und abging. Der Wächter des Hotels hatte sich diesen Umstand anfangs nicht zu erklären vermocht; er brachte es aber in Zusammenhang mit irgend einer politischen Affäre, da gehörten vergleichbare Situationen in Russland nicht zu den Unmöglichkeiten.

Sascha hatte sich von der Ohnmacht, die sie im Wagen beflossen — eine Folge der körperlichen Erschöpfung und seelischen Erregung — rasch wieder erholt, doch ihr bleiches Aussehen, ihr fülliges, in sich gelehntes Wesen bestundene Dane, wie sehr sie unter dem Druck der Verhältnisse litt. Und in der Tat hatte sie Mühe, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken, glaubte sie doch, der morgige Tag werde sie für immer von dem Geliebten trennen. Alle Bemühungen Danes, sie aufzuhütern, blieben erfolglos; sie vermochte nicht, seine Zuversicht, seine Hoffnungen zu teilen. Er selbst dachte nur an das Versprechen, daß sie ihm gegeben hatte, sein Weib zu werden, und am liebsten hätte er sie noch diesen selben Abend geheiratet. Doch angesichts ihrer deprimierten Stimmung wagte er nicht, diesen Wunsch zu äußern, sondern begnügte sich damit, durch tröstende Worte ihren Mut zu heben.

Auf jeden Fall wird der Gouverneur morgen wieder hier sein, sagte er in beruhigendem Tone. „Er gilt zwar als strenger Herr und ist nicht übermäßig höflich gegen Frauen, — allein das schadet nichts. Solche Menschen haben dafür meist gesunden Menschenverstand.“

„Du hast recht,“ nickte Sascha. „Mit den Strengsten kann man oft leichter unterhandeln — sie sind wenigstens Vernunftgründen zugänglicher.“

Und in Russland vielleicht auch der Schmeichelei.“

„In vielen Fällen ja — aber rechnest du nicht drauf?“ Sie versank wieder in grübelndes Sinnen. Dane aber wollte sie nicht ihren trüben Gedanken überlassen. Sobald der Kellner die Tasel abgeräumt hatte und sie allein waren, zog er sie neben sich aufs Sofa. „Weißt du, Liebchen,“ begann er, einen leichten Ton anschlagend, „ich würde hundert Pfund Sterling geben, wenn ich erfahren könnte, was in dem Briefe gestanden, den Graf Murawieff dir durch mich sandte.“

„Das wirst du nur erfahren, wenn du ihn selbst fragst. Hat mein Vetter nicht den Brief vernichtet?“

„Ja — aber weshalb tat er es? Ein Mann wie er würde mir eine schlechte Nachricht nicht vorenthalten, daß der Minister mich hat täuschen wollen, so sehr es auch danach aussieht. Die einzige Erklärung ist, daß Murawieff Demidoff zu deinen Gunsten beeinflussen wollte und letzterer deshalb gestattete, nach Tiflis zu gehen. Dass er dich gänzlich freigegeben, glaube ich ja nicht — weshalb hätte man uns sonst die Rosafarben nachgeschickt? Vielleicht aber wird man dir erlauben, fortan hier zu leben. Morgen wird sich der Gouverneur wohl telegraphisch aus Petersburg Bescheid darüber geben lassen. Nun siehst du, Liebchen,“ fuhr er scherzend fort, „ein Haus in dieser schönen Stadt zu besitzen, würde mir ganz gut zusagen. Man findet hier sehr hübsche Villen und das Leben soll höchst angenehm sein. Natürlich würde ich dann jede Woche Graf Murawieff an meine und meiner Frau Ehre erinnern, und ich möchte den Mann sehen, der dann nicht innerhalb sechs Monaten die Geduld verloren hätte. Überdies ist Vaku leicht zu erreichen, und dort gibt es Dampfschiffe.“

Sascha unterbrach ihn mit trübem Lächeln. „Wir bauen uns Lustlösser, bevor, vergessen aber, daß die Rosafarben uns morgen die Ziegelseite forttragen werden. Du kennst Russland nicht wie ich es kenne. Es ist die alte Geschichte: ich werde für Dinge verantwortlich gemacht, die ich nicht etwa begangen habe, sondern begangen haben könnte. In den Händen der Regierung wird der leiseste Verdacht zur festen Überzeugung. Im besten Falle wird man mich nach Wars zurückschicken. An den schlimmsten wage ich gar nicht zu denken.“

„Pah,“ warf Dane leicht hin, „im schlimmsten Falle sperieren sie uns zusammen zurück.“

Er trat mit ihr ans Fenster und gemeinsam schauten sie auf die belebte Straße hinab. Welch ein buntes Treiben! Alle Nationen der Welt schienen vertreten zu sein, Perser in langen Röcken, Armenier, Kurden, Tataren und Europäer. Dazwischen Offiziere aller Waffengattungen und Soldaten der verschiedenen Regimenter.

Dane legte seinen Arm um die Gestalt des jungen Mädchens an seiner Seite. „Mein süßes Lieb,“ sagte er lächelnd, „in Kazbek habe ich diesen Tag herbeigesehnt. Wenn du wolltest, könnte uns noch heute ein Priester trauen.“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Du vergißt, Vor, ich bin eine Gefangene.“

„Heute — aber morgen sollst du bei Gott frei sein!“ Er sprach es wie ein Schwur aus und zog sie fester an sich.

„Du hoffst noch?“ fragte sie schüchtern. „Ich wage nicht an ein solches Glück zu denken, aber in jedem Augenblick meines Lebens ruft dir mein Herz das eine Wort zu: Ich liebe dich! Ich liebe dich!“

Wie verhaltene Leidenschaft sang es aus ihrer Stimme, und mit der Gingabe des liebenden Weibes schwieg sie sich an ihn. Er läste ihre Augen, ihren Mund. „Läß mich diese eine Worte von deinen Lippen hören bis an mein Lebensende!“ bat er weich.

„Mein erster und letzter Gedanke wird sein, daß du mich liebst,“ erwiderte sie, ernst zu ihm aufschauend. „Ich werde nie vergessen, daß du mir, einer Verbündeten, ausgestoßenen, dein Herz geschenkt hast. Wenn du in England sein wirst — ihre Stimme zitterte — so gebende zuweilen meiner — aber meinen Namen vergiß!“

Mit leisem Aufschluchzen sank sie in seine Arme; er wieder beteuerte, daß er ohne sie nicht leben könne, und daß keine andere jemals als Herrin in Alton Court eingeschärft, strenge Wache zu halten.

Zwei Stunden später jagte ein Reiter mit verhängtem Jägel dem Hotel de Londres zu. Vor dem Eingang hielt er sein Pferd an, stieg ab und ließ sich bei Lord Dane melden, dem er eine Botschaft auszurichten habe. Dieselbe lautete: Der Gouverneur sei von seiner Reise zurückgekehrt und wünsche Lord Dane unverzüglich zu sprechen.

Wie elektrisiert fuhr Dane bei dieser Nachricht empor; er sah, daß jetzt die Stunde gekommen war, für Saschas Befreiung zu kämpfen, und so zögerte er keinen Augenblick, dem Rufe Folge zu leisten.

Ein Wagen brachte ihn in wenigen Minuten nach dem Gouvernementspalast. Von dem wachhabenden Offizier geleitet, betrat er das Kabinett des Generals, der noch bei Tische saß, wie ihm der Sekretär mitteilte. Seine Exzellenz habe jedoch schon den Rapport des Polizeihauptmanns erhalten und wünsche die Angelegenheit so rasch als möglich zu ordnen.

Während Dane das Erkennen des Gouverneurs erwartete, überlegte er im Stillen, welche Taktik er anwenden müsse, um General Benowiews für sich zu gewinnen. Vor allen Dingen, sagte er sich, dürfte er weder Ungehorsam noch Verlegenheit zeigen. Wollte er Sascha belügen, mußte er mit der Klugheit eines Diplomaten operieren, ein einziges unbedachtes Wort konnte alles verderben. Selbstbeherrschung und ein festes Auftreten waren jedesfalls unerlässlich, wollte er einem Manne von den Charaktereigenschaften dieses Gouverneurs imponieren. Eine volle Viertelstunde verstrich, bis der General das Zimmer betrat. Er war ein kleiner, hagerer Mann, vollständig kahl, mit spitzem, törichtem Bart. Seine schwarzbläckenden grauen Augen blitzen unter matthaften Brauen hervor, und der strenge Zug um den Mund bestand nicht nur Willensstärke, sondern auch ungewöhnlichen Starrsinn. Obgleich er Dane mit großer Höflichkeit begrüßte, erkannte dieser doch sofort, daß er es mit einem Manne zu tun habe, der sich durch nichts von seiner eigenen Meinung abbringen ließe und der gewohnt war, das Gegenteil von dem zu tun, was andere wünschten.

„Lord Dane,“ begrüßte er den jungen Engländer, indem er ihm die magere Hand entgegenstreckte, „es freut mich, Sie kennen zu lernen, selbst unter so besonderen Umständen. Vor allem muß ich Sie wegen der ungebührlichen Verächtigung, die Ihnen widerfahren ist, um Entschuldigung bitten. Hat man je etwas Vächerliches gehört: eine Schildwache vor ein Hotelzimmer zu stellen? Erzählen Sie mir gütig die näheren Einzelheiten, damit ich die Schulden belingen kann. Eine Schildwache vor Ihrer Tür, Mylord — ich bin außer mir.“

„Ist gar nicht nötig,“ unterbrach ihn Dane gleichmütig. „Was war es denn weiter? Höchstens ein Zeitvertreib für neugierige Leute. Man hatte mir gesagt, Sie würden morgen zurückkehren, und so wartete ich in der Hoffnung, mich Ihnen persönlich vorstellen zu können, was es doch mein Wunsch, Ihre Bekanntschaft zu machen, seit mich Graf Murawieff nach dem Kaufhaus entzweit.“

General Benowiew verbeugte sich leicht und dann lud er seinen Gast zum Sijen ein, während ein Diener Kaffee und Zigaretten servierte. Als er sich entfernt hatte, begann der Gouverneur: „Also der Minister hat Sie hierhergeschickt? Oh, das interessiert mich. Bitte, erzählen Sie mir Näheres. Wahrscheinlich hat er Ihnen Empfehlungen mitgegeben?“

„Mein Vater ist vom Gouverneur von Moskau ausgestellt,“ entgegnete Dane. „Graf Murawieff setzte jedenfalls voran, daß General Prezzniß meinen Reiseplänen in jeder Weise förderlich sein werde. Ich zweifle nicht, daß er meine Fahrt bis hierher voraussehеte, wußte er doch, daß ich in Tiflis auf ein freundliches Entgegenkommen rechnen durfte.“

„Worin er sich nicht geirrt hat,“ fiel der General ein. „Ich sandte deshalb noch heute abend zu Ihnen, um den geschehenen Missgriff ohne Höhern wieder gut zu machen. Wenn ich erst wissen werde, aus welchem Grunde Sie und mit Ihrer Anwesenheit beeinhalten, wird es mir eher möglich sein, Ihren etwaigen Wünschen zu entsprechen. Die Mehrzahl Ihrer Landsleute — entschuldigen Sie meine Offenheit — besucht Tiflis nur der Jagd halber. Sie hingegen scheinen — falls ich mich nicht irre — einem anderen Zeitvertreib nachzugehen.“

Sein anfangs höflicher Ton nahm unmerklich eine harsche Färbung an. Dane entging sie nicht, und so sah sie ihm auch mißfiel, bezwang er sich doch um Saschas willen, deren Schicksal zunächst von dem Willen dieses Mannes abhing.

„Sie irren sich durchaus nicht, General,“ erwiderte er auf dessen Neuerbung. „Ich kam in den Kaufhaus, um Fürstin Dolgoruki zu suchen, die ich mir, wie Graf Murawieff bereits weiß, zur Gattin erwählt habe. Sie werden zugeben, daß der Zweck meines Hierseins wohl der Reise wert ist.“

Der General blies eine dicke Rauchwolke in die Luft hinein, wobei er schlau mit den Augen blinzelte. Von Danes Anwesenheit wußte er nichts; hingegen war ihm der Name Dolgoruki genügend bekannt, um sofort seine Schlüsse daraus zu ziehen.

„Hm,“ sagte er in bedächtigem Tone. „Ihre Erklärung klingt gut. Sind Sie auch aus diesem Grunde der Abgesandte des Ministers geworden?“

Dane begriff, daß jetzt der Augenblick zu vertraulicher Aussprache gekommen war. In kurzen Worten be-

richtete er von seinen Erfahrungen in Russland und seine Flucht über den Gebirgsbach.

„Die Botschaft des Ministers an die Fürstin,“ rief er seine Erzählung, „wurde vor meinen Augen von Hauptmann Demidoff vernichtet, der seine Cousine nach Wars begleitet hatte. Ich weiß zwar nicht, was diese Brief enthielt, Graf Murawieff versicherte mir jedoch, e. werde der Fürstin dienlich sein. Die einflußreiche Stellung meines Vaters ist Ihnen, Herr General, gewiß nicht unbekannt; er hat viele Freunde in Russland und erfreut sich der besonderen Gunst des Zaren. Ich selbst stand in Petersburg das größte Entgegenkommen und bin überzeugt, es auch bei Ihnen zu finden. Lassen Sie und morgen gemeinsam ein Telegramm an den Minister senden — das wird am schnellsten alle Schwierigkeiten lösen und die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß bringen.“

Er sagte das lezte mit so zuversichtlicher Miene, daß keiner den geringsten Zweifel, seine Wünsche verwirklicht zu sehen. Nur zu bald mußte er erkennen, daß seine Annahme eine irre war, daß dieser Gouverneur nur seine eigene Autorität gelten ließ und fern vom Zaren und der Regierung selbst den Autokraten zu spielen beliebte. Seine Antwort bewies dies zur Genüge. „Eine sehr interessante Geschichte, Lord Dane,“ äußerte er, den Kopf hin und her wiegend, „höchst interessant! Ich werde Sie mir auch noch von anderer Seite erzählen lassen und vielleicht — wenn ich mit Prinz Demidoff gesprochen habe, werde ich darüber nach Petersburg berichten. Was nun Ihre beabsichtigte Devesche an den Minister betrifft, so sehe ich deren Notwendigkeit durchaus nicht ein.“

Graf Murawieff würde sich aber geschmeichelt fühlen, in dieser Sache zu Rate gezogen zu werden. „Das ist Ihre Ansicht, nicht die meine,“ lautete die hochfahrende Erwidерung. „Wollte der Gouverneur des Kaufhauses die Regierung mit jeder Bagatelle, die sich in seinem Beirat abspielt, belästigen, so würde man ihn als unsfähig bezeichnen. Diese Angelegenheit untersteht mir allein, ich werde sie nach eigenem Ermessens ordnen. Erhebt die Regierung Einspruch — nun, was tut's? In solcher Entfernung hat man sie nicht zu fürchten.“

Dane hörte mit einem Gemisch von Unruhe und Unwillen zu. Wie schwer war es, einem solchen Menschen gegenüber Sieger zu bleiben! Dieser eingebildete Despot lärmerte sich nicht im geringsten um eine sichere Existenz. Mehrere tausend Meilen von der Hauptstadt des Reiches entfernt, fühlte er sich vollkommen sicher vor jeder Einmischung, wogte er es, selbst den Herrscher zu spielen, ohne zu fürchten, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Um etwas von ihm zu erlangen, mußte man in fluger Weise seinen autokratischen Gesöhnen Rechnung tragen. Das war es, was Dane jetzt versuchte, indem er in höflichem Tone sagte: „Wenn dies der Fall ist, Herr General, so sege ich meine Sache vertraulich in Ihre Hände. Sie wissen nun genau, wer ich bin, und werden nach dem Geheimen mich verstehen, wieviel für mich von Ihrer Entscheidung abhängt. Ich hoffe, Russland mit meiner Gattin zu verlassen, sobald ein Priester Ihrer Kirche uns getraut haben würde. Ihr Entgegenkommen wird mich zu größter Dankbarkeit verpflichten, und ich glaube um so mehr darauf rechnen zu dürfen, als Sie im Huze besonderer Liebenswürdigkeit gegen Fremde stehen. Was mein Fürst Dolgoruki auch zum Vorwurf machen könnte, sie hat nichts getan, was eine harte Beurteilung, ein strenges Vorgehen gegen sie zu rechtfertigen veranlaßte. Ich meinerseits werde ihr mein Versprechen halten und bedarf zur Erfüllung nur noch Ihrer Einwilligung.“

Er hatte mit solchem Eifer, solcher Eindringlichkeit gesprochen, daß er zu glauben wagte, gewonnenes Spiel zu haben. Und doch hatte er mit seinem Uebereifer gerade das Gegenteil bewirkt. Der von Natur mißtrauische Russe war nun erst recht argwöhnisch geworden; er hielt Sascha Dolgorudi für eine politisch gefährliche Person, die der Engländer der Aufsicht der Behörde zu entziehen suchte. Das natürlich konnte und wollte er unter keinen Umständen gestatten.

„Ich verstehe Ihre Motive zu würdigen, Lord Dane,“ sagte er nach kurzer Überlegung, „aber leider darf bei Gouverneur einer Stadt keinen sentimental Gefühlen zugänglich sein. An Ihrer Stelle hätte ich genau so gehandelt wie Sie, allein was ich als Mann vollkommen zu würdigen weiß, darf ich als Gouverneur nicht begnügen. Sie müssen sich also mit meinem Versprechen begnügen, die Untersuchung des Falles nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ich werde mich mit den beteiligten Persönlichkeiten in Verbindung setzen, und sobald wir eine Entscheidung getroffen haben, werden Sie in London oder Petersburg oder, wo Sie sich befinden mögen, Nachricht erhalten.“

Dane sah wie vom Donner gerührt. Diese völlige Niederlage hatte er nicht erwartet.

„Ich werde nicht nach London gehen,“ sagte er, fast gewaltsam fassend. (Fortsetzung folgt.)

13. Berlin, 7. März. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer 20, Saatgerste 22,50, Saatverbrennen 37,50—42,50, Saatbohnen 42,50 bis 47,50, Ackerbohnen, Pelusischen 32,50—37,50, Saatwidder 27,50—32,50, Spärgel 140—145, Serradella 85 bis 92, Seidekraut bis 4,80, Schilfstroh 4,60—4,80, Nichtpreise für Samenreien: Rottlee 260—276, Schwedische 210—228, Weißllee 160—176, Inkarnatkle 118 bis 132, Gelbkle 96—106, Timothy 96—106, Rehgras 108—120, Knaulgras 108—120 für 50 Kilo ab Station, Kielegrost 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4—4,25.

## Humoristisches.

Schmeichelhaft. Ein Feldgrauer kommt aus dem Felde auf Urlaub. Nach der Begrüßung spricht die Gattin: „Und denke nur, Adolf, Minna hat gekündigt.“ „Weshalb nur?“

„Es wäre ihr bei uns zu schmugig! Und dabei bist du gar nicht einmal daheim.“

Wozu es nicht langt. Ihre Löhnnung beträgt siebzig Pfennig den Tag, Herr Kommerzienrat!“

„Halb Man muß ewig arbeiten, ehe es zu einem Muster-Freihändler langt.“ „Vill. Kätg.“